Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 20% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 124. | Druck und Verlag: Schulking & Ohlbrock in Gütersloh. | **Freitag, 14. Oktober 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Die alte und die neue Militärreform

Im vorigen Jahrhundert wurde das stehende Heer in Preußen teils durch Werbungen, teils durch Aushebungen vollzählig erhalten. Nach den schweren Stürmen, die am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts über Preußen hereingebrochen waren, trat an die Stelle des Systems der Aushebung (Konscription) das System der allgemeinen Wehrpflicht (Gesetz vom 3. September 1814). Mit der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht hatte es jedoch in der folgenden langen Friedenszeit gute Wege. Die Unvollkommenheiten der preußischen Militärverfassung hatten sich namentlich bei den Mobilmachungen in den Jahren 1850 und 1859 sehr fühlbar gemacht: Da das stehende Heer nur aus 150 000 Mann bestand, mußte ein großer Teil der Landwehr mit einberufen werden, d. h. es wurden viele verheiratete Leute mit verminderter Kriegstauglichkeit ihren Familien und ihrem Berufe entzogen. Vor der Reorganisation der Armee, der großen That unseres Königs Wilhelm I., konnte kein einziges Linienregiment auf Kriegsfuß gesetzt werden, ohne daß zugleich ein Landwehrregiment mobilisiert wurde; jede Infanteriebrigade bestand aus einem Linien- und einem Landwehrregiment. Durch Erhöhung der Friedenspräsenz, Aufstellung neuer Bataillone und Regimenter wurde die Feldarmee verjüngt.

Bis heute ist die allgemeine Wehrpflicht im deutschen Reiche und in Preußen noch nicht durchgeführt. Alljährlich kommen viele junge Leute zur Ersatzreserve oder bleiben überzählig, die zum größeren Teil vollkommen kriegstauglich sind; in den letzten beiden Jahren (1890 und 1891) schwankte ihre Zahl zwischen 90 000 und 100 000. Im Mobilmachungsfalle gehen die Kräfte der Kriegstauglichen unter ihnen der Feldarmee verloren, weil sie gar nicht oder nicht genügend ausgebildet sind, während alternde, durch Beruf, sitzende Lebensweise, Familiensorgen kampf- und wegemüde Leute die Kriegsformationen ausfüllen helfen und die ersten Entscheidungsschlachten mit schlagen müssen. Wieder tritt also, wie vor dreißig Jahren der Gesichtspunkt hervor, daß es im militärischen Interesse dringend erwünscht sei, die Feldarmee jünger und damit schlagfertiger zu machen. Man wird sich aber auch der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht ein politisches Gebot der Selbsterhaltung ist. Für das deutsche Reich steht gewiß noch Größeres auf dem Spiel als damals für Preußen. In unserer politisch-geographischen Lage können wir zur Verteidigungskriegen genötigt sein, welche die größte Anspannung aller Kräfte — ein möglichst tüchtiges Heer für die Entscheidungsschlachten, große Massen zur Aufstellung an verschiedenen Grenzen — erfordern.

Die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht muß an sich von allen Parteien als berechtigt anerkannt werden; die freisinnige Partei fordert sie sogar in ihrem Programm. Allerdings bedingt sie auch große wirtschaftliche Opfer, Opfer, die schwer auf dem Volke lasten würden, wenn sich nicht ein Ausgleich durch Abkürzung der Dienstzeit bei der Infanterie finden ließe. Ob dieser Ausgleich unter vollster Erhaltung der Güte unserer Truppen möglich ist, darauf kommt alles an; denn es wird im Zukunftskriege, namentlich in den Tagen der großen Entscheidungsschlachten, immer noch mindestens ebenso viel von der Güte als von der Zahl der Truppen abhängen. Man hat nun gesagt, mit einer Abkürzung der — übrigens jetzt schon durch die Zusammensetzung der Infanterie aus Dreijährigen, Dispositionsurlaubern, Einjährigen, Ersatzreservisten stark verstümmelten — dreijährigen Dienstzeit entferne man sich von den Traditionen aus den Zeiten der Militärorganisation König Wilhelm I. Allein der Kriegsminister von Roon, der schon 1862 von etwaigen „Kompensationen" für die zweijährige Dienstzeit gesprochen hatte, äußerte am 28. April 1865 vor der Volksvertretung: „Es ist gesagt, die relative Zulässigkeit der zweijährigen Dienstzeit sei unbestritten, sie werde selbst von unbefangenen Militärs anerkannt. Meine Herren! Diese große Wahrheit hätte nicht einer besonderen Anführung bedurft; relativ war und ist die zweijährige Dienstzeit zulässig, es kommt nur auf die Modalitäten an, und diese sind in unserer bisherigen Kriegsverfassung nicht der Art, daß man die Berechtigung der dreijährigen Dienstzeit zum Fenster hinauswirft."

Ganz ebenso stehen die Dinge jetzt. Es wird nicht daran zu denken sein, die dreijährige Dienstzeit nach einfacher Streichung des dritten Jahrgangs „zum Fenster hinauszuwerfen," sondern die zweijährige Dienstzeit hängt von der Bewilligung der Kosten für „Kompensationen" und „Modalitäten" ab, die es ermöglichen, daß in kürzerer Zeit grade so tüchtige, gut geschulte Soldaten ausgebildet werden wie bisher. Die gemäßigten Parteien, und namentlich die Konservativen, sind stets dem Grundsatze gefolgt, in militärischen Dingen der Initiative der Könige von Preußen und dem Urteile der Kriegsverwaltung zu vertrauen; sie werden auch jetzt hiervon nicht abgehen wollen.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Unser Kaiser ist am Montag abend nach der Galatafel, die zu Ehren der österreichisch-ungarischen Offizieren im Neuen Palais veranstaltet war, nach Wien abgereist. In seiner Begleitung befinden sich u. a. der Geh. Leg.-Rat v. Kiderlen-Wächter aus dem Auswärtigen Amte und der österreichisch-ungarische Militär-Attaché Oberst von Steininger. Die Reise dient nicht politischen Zwecken, sondern ist ein Freundschaftsbesuch bei dem Kaiser und König Franz Josef, als solcher aber bezeichnend für das enge und feste Verhältnis, das beide Herrscher und Reiche mit einander verbindet. Die Wiener Blätter begrüßen den hohen Gast sehr warm, dessen ritterliche Gesinnung und treue Freundschaft für das habsburgische Haus die österreichisch-ungarischen Herzen gewonnen habe. Auch englische Blätter, wie der Standard, bringen unserem Kaiser bei dieser Gelegenheit als ehrlicher Freund des Friedens, der früher hie und da verkannt worden und dem doch ein großer Teil der zunehmenden Beruhigung in Europa zu danken sei, ihre Verehrung dar. Auf dem Nordbahnhof in Wien waren am Dienstag mittag mit dem Kaiser Franz Josef und den österreichischen Prinzen auch Prinz Friedrich Leopold von Preußen und der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein anwesend. Eine Ehrenkompagnie mit Musik war auf dem Bahnsteige aufgestellt. Die Kaiserlichen Majestäten begrüßten sich auf das Herzlichste, umarmten und küßten sich wiederholt. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges und Abschreitung der Front der Ehren-Kompagnie begaben sich die Majestäten unter enthusiastischen Hochrufen der zahlreich versammelten Volksmenge zu Wagen vom Nordbahnhof nach Schloß Schönbrunn. Dort wurde unser Kaiser, welcher auf der Fahrt zur Rechten des Kaisers Franz Josef saß, von dem Oberst-Hofmeister Prinzen Hohenlohe und dem Ober-Ceremonienmeister Grafen Hunyady empfangen. Zur Aufwartung sind nach Schönbrunn befohlen u. a. der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky und der Minister-Präsident Graf Taaffe.

Kaiser Wilhelm äußerte in Weimar zum deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß, derselbe werde hoffentlich noch recht lange der Dolmetsch der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich bleiben.

Die zu Ehren der österreichischen Offiziere Montag abend im Muschelsaale des Neuen Palais bei Potsdam veranstaltete Festlichkeit verlief überaus glänzend. Auf der Fahrt nach dem Schlosse wurden die fremden Gäste überall herzlich begrüßt. Während der Festtafel erhob sich der Kaiser und ergriff zu einem kurzen Trinkspruche das Wort. Der Monarch hieß die österreichischen Offiziere als seine Gäste herzlich willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie der Einladung, in friedlichem Kampfe mit deutschen Kameraden zu wetteifern, Folge geleistet haben. Er habe die einzelnen Phasen dieses Wettkampfes mit großem Interesse verfolgt und mit hoher Befriedigung von den tüchtigen Einzelleistungen der Distanz-Reiter Kenntnis

Die Erbe von Pardon-Hall.

Roman von Albert Hendrichs.

15] (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Ein heftiger Hustenanfall unterbrach Hetta. Dann nahm sie einen kleinen glänzenden Schlüssel an einem schwarzen Bande und hing ihn dem Kinde um den Hals.

Und wieder ein Hustenanfall, und noch einer.

„Agnes, stütze mir den Kopf!" murmelte sie mit schwacher Stimme.

Das Kind sprang auf. Ein Strom roten Blutes kam über Hettas Lippen. Ihre Augen öffneten sich weit, dann sank sie in den Stuhl zurück.

Ein paar Minuten später hatte ein armes, krankes Herz aufgehört zu schlagen.

Als Rudward einige Stunden später nach Hause kam, kam ihm Agnes weinend entgegen, die Mutter sei tot. Das Kind hatte nicht gewagt, die Leiche zu verlassen, und Furcht und Grauen bannten sie an dem Platze.

Rudward fühlte sich eine Minute lang wie gelähmt durch diesen Schlag. Er war vollständig entnüchtert. Er zündete die Lampe an und das Licht fiel auf das fahle Antlitz der Toten — ein Grauen überlief ihn. Das war das Ende! Wie ein unheimlicher Schatten stieg die düstere Vergangenheit vor ihm auf, es war ihm, als müsse er ersticken.

„Hole die Nachbarin, Agnes, — ich kann sie nicht anrühren." Das Kind lief fort in die dunkle Nacht hinaus. Rudward wagte nicht, sich von der Stelle zu rühren, er konnte nicht denken, nicht handeln. Nur eine unnennbare Furcht, eine entsetzliche Angst peinigte ihn und als endlich die Nachbarin mit dem zitternden Kinde kam, fand sie neben der Leiche den bewußtlosen Rudward.

Die Frau konnte allein nichts machen.

„Bleib hier, mein Kind, ich will Leute holen," sagte sie zu dem Kinde.

Agnes blieb, aber sie saß zitternd in einer Ecke. In dem Gemache war es totenstill, aber draußen brauste ein Frühlingssturm daher und schlug die Weinreben gegen das Fenster. Das Kind verlebte eine Stunde, welche ihr wieder ein gut Teil von ihrer freudlosen Jugend abschnitt.

Endlich kam Hülfe. Frau Hetta wurde auf das Lager gelegt und dann versuchte man, Rudward aufzurichten.

„Er ist nicht tot," sagte eine der Nachbarn.

Und in der That, wenige Minuten später schlug Rudward die Augen auf, aber er kannte seine Umgebung nicht. Die Augen rollten wild umher, er sprang auf seine Füße und drohte Alle niederzuschlagen, welche sich ihm näherten.

Mit Mühe gelang es endlich, den Kranken zu bändigen und unschädlich zu machen. Als gegen Morgen der Arzt kam, sagte er, bei Rudward sei ein heftiges Nervenfieber ausgebrochen und es würde eine lange Zeit vergehen, ehe er wieder gesund werde.

Das waren schwere Tage und Wochen für die kleine Agnes. Sie sah die Mutter forttragen und mußte allein bei dem Vater zurückbleiben, welcher so entsetzlich tobte und wilde Flüche ausstieß. Wohl hatte ihr in der ersten Zeit diese oder jene Frau aus der Nachbarschaft beigestanden, aber seitdem die Wut der Krankheit gebrochen war, seitdem war sie mit dem Manne, den sie wie einen bösen Geist fürchtete, ganz allein, und es vergingen Tage, wo sie keinen Menschen sah, als den Armenarzt. Aber der Gedanke an das Kästchen und an das sich daran knüpfende Geheimnis ihrer sterbenden Mutter beschäftigte fortwährend ihre geängstigte Seele.

Es war schon mitten im Sommer, als Rudward zum ersten Male wieder unter der Linde saß und die Sonne ihre scheidenden Strahlen auf ihn niedersandte. Niemand hätte in dem bleichen, finster blickenden Manne den früheren Rudward wieder erkannt. Haar und Bart waren verwildert und umrahmten ein mageres, scharf geschnittenes Gesicht, auf dem man sich keine weichere Regung denken konnte. Wie oft hatte er hier mit Hetta gesessen, in der ersten Zeit ihrer Ehe. Vor ihnen der gedeckte Tisch mit reichlicher Speise und Trank, — es hatte an nichts gefehlt.

Aber Rudward wollte nicht daran denken. Die Gedanken an jene Zeit waren imstande, ihn zu Tode zu martern. Hetta war tot. Als er zum ersten Male zum Bewußtsein erwacht war, sah er ihren Platz im Lehnstuhl leer. Neben seinem Bette saß zusammengebückt ein blasses, traurig aussehendes Kind, und er erinnerte sich lebhaft, das diese Hand ihm die Medizin gereicht, ihn mit Speise und Trank versehen hatte.

Fort, fort mit den Gedanken.

Aber sie wollten nicht weichen noch wanken, — all' sein Kämpfen war vergebens.

Nur „vergessen," schrie es in seiner Brust, „vergessen, da es keine Sühne giebt!"

Und er vergaß.

Kaum imstande, sich mühsam vorwärts zu schleppen, denn seine Körperkraft war vollständig gebrochen, nahm er seinen Weg ins Wirtshaus. Von jener Stunde an aber war Rudwards guter Geist vollständig von ihm gewichen, — von jener Stunde an gab es keine Hülfe, keine Rettung mehr.

Doch stets kehrte er schnell in seine Behausung zurück, immer taumelnd, und immer mit Schelten und Vorwürfen gegen die schuldlose Agnes. Die Körperkraft des Kindes reichte nicht aus, Frau Hetta zu ersetzen. Ihr Fleiß, ihre Anstelligkeit genügte nicht, ein Hauswesen zu leiten und Rudward verlangte dies Alles von ihr.

Agnes Rudward war ein armes, beklagenswertes Mädchen und es gab niemanden in der Welt, der sich ihrer Hülfsbedürftigkeit erbarmte. Sie hatte immer eine isolierte Stellung eingenommen, nun that sie es vollends, nun kümmerte sich Keiner um die Aermste. Und dabei quälten sie so viele andere Sorgen, keineswegs für das Herz eines Kindes bestimmt.

Frau Hettas Tod und Rudwards Krankheit brachte bei Agnes fast jenen Abend in Vergessenheit, wo die Mutter ihr den Auftrag gegeben, das eiserne Kästchen zu dem Pastor Berthold zu bringen. Sie war keine Stunde von dem Bette des Kranken gewichen und als Rudwards Besinnung zurückkehrte, litt er nicht, daß sie ihn auch nur einen Augenblick allein ließ. So durfte sie gar nicht daran denken, den ihr gewordenen Auftrag der Toten auszuführen.

genommen. Am meisten freue es ihn, daß als Sieger aus diesem friedlichen Wettstreit der Vertreter eines uralten Geschlechts hervorgegangen sei, Graf Starhemberg, dessen Ahnen die Stadt Wien im Türkenkriege ihre Befreiung verdanke. Zum Schlusse gab der Kaiser seiner Freude darüber Ausdruck, daß die österreichisch-deutsche Waffenbrüderschaft sich durch diese großartige Veranstaltung aufs neue bethätigt und befestigt habe, und sprach den Wunsch aus, daß die österreichischen Kameraden nur angenehme Erinnerungen aus der deutschen Reichshauptstadt mit nach ihren heimatlichen Garnisonen nehmen möchten. Sein Hoch galt dem Kaiser von Oesterreich. Im weiteren Verlauf der Festlichkeit unterhielt sich der Kaiser mit jedem einzelnen seiner Gäste und überreichte dem Baron H. Edler von Chitry, Major im 7. Husaren-Regiment, den Roten Adlerorden dritter und dem Grafen von Starhemberg, Leutenant im Infanterie-Regiment Nr. 34, den Roten Adlerorden vierter Klasse. Der Kaiser ist Chef der beiden genannten Regimenter. Der Feier wohnten auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen bei. Die Tafelmusik stellten die Kapellen des Gardes du Korps-Regiments, des Leib-Garde-Husaren und des ersten Garde-Regiments zu Fuß. Die österreichischen Offiziere, deren jedem der Kaiser beim Abschiede die Hand drückte, waren entzückt von der Leutseligkeit des Monarchen und von der Großartigkeit der ihnen zu Ehren veranstalteten Festlichkeit.

Dem Vernehmen nach werden der Kaiser und die Kaiserin mit den jüngsten Kindern und dem gesamten Hofstaate am 20. d. M. vom Marmorpalais wieder nach dem Neuen Palais übersiedeln.

Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist Dienstag nachmittag von seinem nach Wien unternommenen Distanz-Ritt wieder auf Jagdschloß Glienicke bei Potsdam eingetroffen.

Ein Dankerlaß des Großherzogs und der Großherzogin von Weimar für die ihnen von nah und fern dargebrachten Beweise rührender Liebe und Anhänglichkeit wird von der „Weimar. Ztg." vom Dienstag veröffentlicht. Wie eine einzige große Familie habe das ganze Land an der Feier des goldenen Ehejubiläums teilgenommen. Die Jubelfeier habe aufs neue bewiesen, welch inniges Band das Fürstenhaus und das Land verbinde.

Eine Kabinettsordre des Kaisers ist nach glücklicher Beendigung der Manöver dem kommandierenden General des 9. Armeekorps, Grafen Waldersee, zugegangen. Der Kaiser spricht in derselben dem Grafen Waldersee „Seine vollste Anerkennung aus für die große Umsicht und Energie, mit der er die Truppen des Armeekorps durch die mit dem Auftreten der Cholera verbundenen Gefahren hindurch geführt habe", sowie die Hoffnung, daß seine so fürsorglichen Anordnungen dazu führen werden, das Armeekorps auch ferner vor Cholera zu bewahren. Diese Ordre ist auf Allerhöchsten Befehl den Truppen des 9. Armeekorps bekannt gemacht worden.

Wie die „D. W." von maßgebender Seite hört, beruht das Gerücht, daß die Regierung dem Landtage eine Vermehrung der preußischen Lotterielose vorschlagen werde, auf Wahrheit. Man hofft damit der Verbreitung sächsischer, mecklenburgischer, hamburgischer und braunschweigischer Lose in Preußen einen wirksamen Riegel vorzuschieben.

Wie aus Wilhelmshaven verlautet, ist Kontreadmiral Valois zum Vizeadmiral befördert und zum Chef der Nordseestation ernannt worden.

Es bestätigt sich, daß der Reichstag am 22. November zusammentritt. Den wichtigsten Gegenstand seiner Beratungen wird die Militärvorlage bilden, welche die Zustimmung des preußischen Staatsministeriums bereits gefunden hat. Der Landtag tritt in der Mitte des November zusammen, wie es heißt wird die Eröffnung am 14. oder 15. erfolgen.

Die Sommerferien der höheren Lehranstalten sollen nach einer Verfügung des Kultusministeriums im nächsten Jahre in die Zeit von Mitte August ab unter Ausdehnung ihrer Dauer auf fünf Wochen verlegt werden. In der Verfügung heißt es dann weiter: „Vor weiterem Vorgehen jedoch in dieser Richtung wünsche ich das Königlich-Provinzial-Schulkollegium darüber zu hören, ob dasselbe schon gegen einen Versuch mit der gedachten Maßnahme erhebliche Bedenken geltend zu machen hat."

Oesterreich-Ungarn. Nach dem Cercle, welchen Se. Maj. der Kaiser Wilhelm im Schlosse von Schönbrunn abhielt, überreichte Allerhöchstderselbe, wie aus Wien berichtet wird, dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe persönlich die Insignien des Schwarzen Adlerordens.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte der Ministerpräsident Graf Szapary einen Gesetzentwurf ein, wodurch die Dotation der Abgeordneten auf eine Pauschalsumme von 3290 Kronen in Diäten und 1600 Kronen in Wohnungsentschädigung festgesetzt wird.

Frankreich. Nach dem Berichte des Deputierten Cochery über das Kriegsbudget betrugen die ordentlichen und außerordentlichen Heeresausgaben seit dem Jahre 1870 15 Milliarden 368 Millionen Franken. Der Berichterstatter für das Marine-Budget, Deputierter Thomsen, erklärte, in weniger als 3 Monaten werde die französische Marine für die Ausrüstung der Flotte über 300 nach dem Schnellfeuersystem umgearbeitete Geschütze verfügen, welche alle Kanonen der fremden Mächte an Wirkung überträfen. Die Budgetkommission der Kammer nahm nach den Erklärungen des Marineministers Burdeau die sämtlichen Anträge desselben an. Mit mehreren von der Kommission gemachten Vorbehalten hatte sich der Minister einverstanden erklärt.

Der „Figaro" veröffentlicht Auslassungen Bebels über den Sozialismus. Bebel erklärt, er sei von der fortwährenden Ausbreitung des Sozialismus in Deutschland überzeugt; selbst die katholischen Gegenden seien endlich von demselben ergriffen. Die nächsten Wahlen würden zeigen, welchen Boden der Sozialismus beispielsweise in Westfalen, habe. Bebel hofft, die Erneuerung des Gesellschafts-Baues werde noch in diesem Jahrhundert erfolgen, doch möge dies optimistisch sein. Im Kriegsfalle würden sich die Sozialisten, wie alle anderen Deutschen, schlagen; nicht aus Vaterlandsliebe, sondern weil sie bei einer Dienstverweigerung totgeschossen würden; er selbst würde auch auf Guesde schießen, wenn er das Unglück hätte, an der Grenze Guesde gegenüber zu stehen.

Amerika. Die Festlichkeiten zur 400jährigen Wiederkehr des Tages der Entdeckung Amerikas durch Columbus nahmen am Dienstag in New-York ihren Anfang. Ein viele Tausende zählender Zug von Schülern der Schulen und höheren Bildungsanstalten bewegte sich durch die auf das prachtvollste geschmückten Straßen. Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Morton, ließ den Zug an sich vorüberziehen. Auf den errichteten Tribünen hatten Tausende von Mädchen Platz genommen, die so gekleidet und verteilt waren, daß sie die Sterne und Streifen des Unionbanners darstellten.

Nachträgliches vom Distanzritt.

In welchem Zustande das Pferd des deutschen Siegers (2. Preis) Herrn Freiherrn von Reitzenstein in Wien am Ziel angelangt, ist, zeigt eine Schilderung in der „N. Fr. Pr.": „Kaum war Baron Reitzenstein im Komiteezimmer verschwunden, als sich die allgemeine Aufmerksamkeit dem Pferde des Reiters zuwendete. Dasselbe bot einen bedauernswerten Eindruck. Es stand, nichts als Haut und Knochen, regungslos da mit gesenktem Kopfe und halb geschlossenen Augen. In den Flanken zeigten sich große Anschwellungen und mehrere durch den Sporn beigebrachte Wunden, aus denen das Blut quoll, rückwärts auf der Couper starke, von Peitschenhieben herrührende Striemen. Ein Hufeisen hatte es ganz verloren; ein zweites war mehr als zur Hälfte abgebrochen. Nachdem das Tier in Decken gehüllt worden war, sollten es Reitknechte in einen nahe gelegenen Stall führen. Doch alle Bemühungen, das Pferd von der Stelle zu bringen, blieben erfolglos. Es rührte sich keine Faser am ganzen Tiere, und als es lebhafter zum Angehen animirt wurde, neigte es sich nach einer Seite und wäre umgefallen, wenn es nicht rasch mehrere Herren gestützt hätten. Da aber das Pferd doch auf irgend eine Weise fortgebracht werden mußte, so entschloß man sich, es fortzuschieben. Etwa 10 handfeste Männer faßten es von rückwärts an, während andere es an der Seite stützten, und schoben so das arme Pferd, das kein Lebenszeichen von sich gab, vorwärts. Wenige Schritte von dem Bahnübergange, etwa 80 Schritte vom Ziele entfernt, war es nicht mehr aufrechtzuerhalten. Es fiel nach der Seite hin und blieb regungslos liegen. Man merkte kaum mehr einen Flankenschlag; die Augen des Tieres waren verdreht, und die Zunge hing ihm nach der einen Seite weit aus dem Maule. Versuche, das Pferd durch Einflößen von Cognak und durch scharfe Einreibungen am ganzen Körper wieder zum Leben zu bringen, schienen erfolglos. Es machte den Eindruck, daß das Pferd auf der Stelle verenden werde. Baron Reitzenstein wurde von diesem bedauerlichen Unfalle verständigt und eilte, begleitet von den Richtern, zur Stelle. Er betrachtete teilnahmsvoll das arme Tier, mit dem er eine so außerordentliche Leistung vollbracht, konnte aber nicht helfend eingreifen . . ." (Es soll sich indessen, wie berichtet, etwas erholt haben.)

Das Pferd, welches dem Grafen Starhemberg zu dem ersten Preise verholfen hat, ist verendet. Schon als Graf Starhemberg in Berlin anlangte, befand sich Athos in einem Zustande, der als hoffnungslos galt. Das Tier war nicht mehr imstande, den Weg bis zum Berliner Tattersall am Schiffbauerdamm zurückzulegen und mußte in den Stallungen der Garde-Kürassier-Kaserne in der Alexanderstraße untergebracht werden, wo dem armen Tier die sorgfältigste Pflege zuteil ward. Verletzungen, welche der Gaul an beiden Hinterfüßen davongetragen hat, bereiteten ihm große Schmerzen. Sein rechter Hinterfuß war infolge des Schlages, den Athos von einem anderen Pferde erhalten hatte, stark geschwollen und am linken Hinterfuß drohte der Huf sich abzulösen. Um die furchtbaren Qualen des Tieres zu lindern, wurden ihm wiederholt Morphium-Einspritzungen gemacht. Gegen 7 Uhr abends machte der Tod den Qualen des Tieres ein Ende. Besorgniserregend ist der Zustand von 4 Pferden. Unter diesen befindet sich der Schimmelwallach des Leutnants J. Scherber vom 7. Dragoner-Regiment. Dieses Pferd hat Sehnenentzündung an allen vier Beinen und darf nicht bewegt werden. Letzteres darf auch nicht mit der schwarzbraunen Stute gesichetten, auf welcher Graf Paar, Oberleutnant im 1. Ulanenregiment, den Ritt gemacht hat, da sich bei ihr am rechten Hinterfuß eine Sprunggelenkentzündung eingestellt hat. Auf allen vier Beinen steif ist der Schimmelwallach des Leutnants Siegl von den 11. Ulanen, und an großer allgemeiner Körperschwäche leidet der Schimmelwallach des Leutnants Grafen Clam-Martinitz. Diese Tiere zeigen auch alle große Lust zum Fressen.

Dienstag vormittag von 8½ bis 9½ Uhr fand im Tattersall zu Berlin die Vorführung sämtlicher Pferde statt, die am Distanzritt teilgenommen haben. Die Spannung, in welchem Zustande die Pferde sich befinden würden, war eine allgemeine; und ebenso groß war die Ueberraschung über die vortreffliche Kondition sämtlicher Tiere. Nach einer Stunde war die Vorführung beendet und nach derselben fand eine allgem. Besichtigung der Pferde in den Ställen statt. Mit einer Parforcejagd im Grunewald endeten die Festlichkeiten zu Ehr n der österreichischen Distanzreiter. Dem Oberleutnant von Miklos, der, wie erinnerlich, zuerst in Berlin eintraf, ist von einer Anzahl preußischer Offiziere in Anerkennung seiner tüchtigen Leistung ein prächtiges goldenes Theeservice gewidmet worden. Die Widmung lautet: „Distanzritt Berlin—Wien 5./10. 1892." Von den 42 Preisen, die verteilt worden sind, erhielten die deutschen Offiziere 17, im Betrage von 21 000 Mk., die österreichischen 25 im Betrage von 53 000 Mk. Ferner erhält jeder Reiter, dessen Pferd am Ziel angelangt ist und der keinen Geldpreis davontrug, als Andenken an den Ritt einen kleinen Ehrenpreis. Dem deutschen Sieger in Wien, Leutenant Freiherrn von Reitzenstein, ist die wohlverdiente Belohnung geworden. Wie aus Wien gemeldet wird, ist der schneidige Reiter zum Rittmeister ernannt worden. Der Kaiser hat ihm die Beförderung selbst mitgeteilt, als er bei der Ankunft in Wien die deutschen Distanzreiter begrüßte. Hierbei unterhielt er sich besonders lange mit dem 4. Kürassier und sagte dabei: „Ich gratuliere Ihnen zu dem schönen Erfolg; ich habe Sie zum Rittmeister befördert!" — Am Mittwoch früh 8 Uhr haben die österreich-ungarischen Offiziere Berlin wieder verlassen und sind zunächst nach Dresden abgefahren, um dort mit den von Wien kommenden deutschen Offizieren Gäste des Königs von Sachsen zu sein. In Wien fand am Dienstag nachmittag durch den General-Inspektor der Kavallerie Feldzeugmeister von Gagern die Verteilung der Preise an die Sieger in dem Distanzritten statt. In Erwiderung der Abschiedsworte dankte einer der deutschen Offiziere für die liebenswürdige Aufnahme, welche sie erfahren hätten.

Tierschutzvereine und die ihnen zur Seite stehende Presse lassen sich auch in der ihr zustehenden Werte vernehmen; so schreibt u. a. in ihrer letzten Nr. die „Tier-Börse„: Man sieht, nicht nur für die Tierschutzvereine, sondern für alle Leute von Einsicht geben solche Veranstaltungen Ursache genug zu energischem Protest. Mehr als protestieren können die Tierschutzvereine leider nicht. Aber von den verantwortlichen Stellen im Staate ist zu erwarten, daß sie Veranstaltungen verhindern, die von der schlimmsten Wirkung für die Volkssitten sind. Pferderennen — nicht von minutenlanger sondern von tagelanger Dauer — bei denen die Tiere nur mit Morphium und Cognac künstlich aufrecht erhalten werden können, um dann, wenn sie mit blutigen Weichen noch durchs Ziel gezogen worden, tot zusammenzubrechen; Hetzjagden, Taubenschießen und dergleichen noble Passionen — welches Beispiel für die Massen! Auch heute — Ende des 19. Jahrhunderts — „tanzt man auf einem Vulkan."

Der in Düsseldorf abgehaltene 36. Verbandstag der rheinisch-westfälischen Tierschutzvereine nahm nach Erledigung der Tagesordnung folgende Resolution einstimmig an: Der 36. Verbandstag rheinisch-westfälischer Tierschutzvereine mißbilligt aufs schärfste die durch den Distanzritt Berlin-Wien hervorgerufenen Tierquälereien und überweist die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit einer Kommission von drei Mitgliedern mit dem Rechte der Zuwahl.

Lokales und Provinzielles.

— **Güterloh**, 12. Oktbr. [Städtisches.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde bei Anwesenheit von 15 Mitgliedern folgendes verhandelt: Es wird der Bericht der gemischten Kommission und der Antrag des Magistrats in Angelegenheit der Beschwerde des Lehrers Krümpelmann wegen Anrechnung eines Dienstjahres entgegengenommen. Mit 8 gegen 7 Stimmen wird beschlossen, daß demselben das Jahr 1885/1886 angerechnet werden soll. 2. Der Antrag des Magistrats auf Bewilligung eines Kredits zur Besoldung einer in der Person des Bauführers Lükemann gewonnenen Arbeitskraft zur Bewilligung derjenigen Mehrarbeiten, welche durch die mit der Revision der Gebäudesteuer verbundenen Arbeiten entstehen, wird genehmigt. 3. Beim dritten Gegenstand der Tagesordnung, betr. die vom Kreisphysikus Dr. Schlüter beim Bezirksausschuß in Minden erhobene Klage im Verwaltungsstreitverfahren gegen den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. v. Mts., worin sein Einspruch gegen die Richtigkeit der Wählerliste als unbegründet zurückgewiesen ist, wird in geheimer Sitzung verhandelt. Wir hören, daß es sich lediglich um die Feststellung der Klagebeantwortung handelt. 4. Von den Monatsabschlüssen der von Herrn Rendant Oester verwalteten Kasse wird Kenntnis genommen.

*, **Güterloh**, 12. Okt. [Vortrag.] Gestern abend hielt Herr Professor Dr. Pohlmeyer vom hiesigen Gymnasium den ersten populär-wissenschaftlichen Vortrag des beginnenden Wintersemesters über: Columbus, die Entdeckung Amerikas und ihre kulturgeschichtliche Bedeutung. Ausgehend von den Vorstellungen der Alten über ein sagenhaftes Land im fernen Osten schilderte Redner, wie zu Columbus Zeit in weiteren Kreisen das Vorhandensein eines besonders reichen und gesegneten Landes im fernen Westen angenommen wurde und wie Columbus von einem italienischen Gelehrten aufgefordert wurde, sich nach Westen zu wenden. Durch Karten veranschaulichte der Herr Vortragende

---

Und doch dachte sie mit Sorge und Unruhe an das Kätzchen! Sie hatte so manche Aeußerung Rudwards gehört, welche sie zwar nicht verstand, die ihr aber sonderbare Gedanken aufdrängte und als Rudward genesen war, da sah sie, daß er überall im Hause umher suchte, Kisten und Kasten durchstöberte, ja selbst in dem Keller und auf dem Boden nachforschte.

Das waren Stunden voll unaussprechlicher Angst, voll Todesqualen für das arme Mädchen und die ewige Unruhe übte einen zerstörenden Einfluß auf ihren unentwickelten Körper aus. Agnes glich nur noch einem Schatten und wer sie sah, wich ihr aus, — der Mensch sieht ja so ungern dem Elend ins Auge.

(Fortsetzung folgt.)

die geographischen Anschauungen und Kenntnisse vor der Abreise des Columbus. Mit Interesse folgten die Anwesenden der Schilderung der Hindernisse, die Columbus erst in seiner Heimat zu überwinden hatte, der Bedingungen, welche er der spanischen Regierung stellte, und dann der verschiedenen Seefahrten nach dem Westen. Columbus hat es nicht geahnt, von welch weittragender Bedeutung seine Entdeckung für die ganze Kultur sein würde; er starb ungeehrt und unbekannt in einem spanischen Kloster. Den romanischen Ländern, von denen der Antrieb ausgegangen war, sollten die neuentdeckten Länder nicht zum Segen gereichen, ebensowenig wie sie selbst jenen; diese gegenseitige segensreiche Beziehung zum neuentdeckten Erdteil blieb den germanischen Völkern vorbehalten. (W. Z.)

)(**Gütersloh**, 12. Okt. [Versammlung.] In der gestern abend in der Turnhalle tagenden Generalversammlung des Turnvereins war der Besuch leider nicht derart, wie man in anbetracht der Tagesordnung hätte erwarten sollen. Einige dreißig Mitglieder waren erschienen und wurde wie folgt verhandelt. Nach Verlesen der Protokolle vorangegangener Sitzungen erstattete der Vorsitzende Bericht über das verflossene Vereinsjahr, dem wir nachstehende Angaben entnehmen: Der Mitgliederbestand belief sich am 1. Oktober d. J. auf 143, wovon 54 aktiv und zwar 18 Turnschüler, 36 Turner sind. Das Vereinsvermögen weist im verflossenen Vereinsjahr einen Bestand von 2170,49 Mark auf, wovon 1300 Mark auf Inventar entfallen; die Einnahme vom 1. Oktober 1891 bis dahin 1892 betrug 515,01 Mark, der eine Ausgabe von 483,05 Mark gegenüber steht. 72 Turnstunden wurden abgehalten und von 1090 Turnern, 715 Turnschülern zusammen von 1805 aktiven Turnern besucht. Der durchschnittliche Besuch pro Abend war 25. Der 2. Punkt der Tagesordnung fand seine Erledigung dadurch, daß nach Austausch einiger Meinungsverschiedenheiten dem Kassierer auf Grund der Auslagen der Revisoren Decharge erteilt wurde. Betreffs einer Abschiedsfeier zu Ehren der zum Militär eintretenden Genossen waren verschiedene Anträge gestellt, von denen schließlich derjenige des Vorsitzenden einstimmige Annahme fand, am Donnerstag, den 27. Oktober, abends eine „Gemütliche Zusammenkunft" zu veranstalten, bei welcher Gelegenheit nur die Scheidenden aus der Vereinskasse bewirtet werden sollen. Bei der darauf folgenden Umwahl des Vorstandes wurde der vorherige bis auf die Turnwarte wiedergewählt und setzt sich derselbe zur Zeit wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender W. Sterrkamp, 2. Vorsitzender L. Viemann sen., 1. Turnwart A. Hahn, 2. Turnwart A. Schulz, Schriftführer H. Rabenschlag, Kassierer H. Saligmann, Zeugwart Stricker, Beisitzer J. Kirchhoff und H. Spreen. Unter „Verschiedenes" kamen einige die Turnabende betreffende Wünsche und Beschwerden zur Sprache, womit die Versammlung in schon vorgerückter Stunde ihr Ende erreichte.

„" **Gütersloh**, 13. Okt. [Katholische Kirche.] Immer mehr naht sich die Ausschmückung des Innern der hiesigen katholischen Kirche ihrer Vollendung und verspricht, ein wahres Schmuckkästlein aus derselben zu gestalten, darin Auge und Herz des Besuchers sich mächtig und unwiderstehlich zum Schöpfer emporgezogen fühlt. Seit gestern ist man nämlich damit beschäftigt, die Seitenschiffe und das Chor der Kirche zu bemalen. Die Bemalung wird ausgeführt von Herrn Wittkopp aus Lippstadt. Der Ruf dieses Herrn als Kirchen- und Dekorationsmaler bürgt dafür, daß hier etwas Gediegenes und Würdiges geschaffen wird. Seiner Zeit werden wir Näheres über diesen Schmuck berichten.

)*(**Gütersloh**, 13. Oktbr. [Diebstahl.] Schon wieder haben Diebe sich bemerkbar gemacht und zwar diesmal in der Bauerschaft Kattenstroth. Im Hofraum hatte der Lohgerbereibesitzer Lohmann daselbst Wäsche zum Trocknen hängen, welche, als sie am Dienstag abend ins Haus geholt werden sollte, verschwunden war. Unter den gestohlenen Gegenständen befanden sich Frauen- und Kinderkleider, über deren Verbleib bisher nichts Bestimmtes verlautet. Möge es der Polizei gelingen und jeder dazu beitragen, das Diebesgesindel ausfindig zu machen, um es seiner rechten Strafe entgegenzuführen.

Schildesche, 10. Okt. [Ertrunken.] Am Sonnabend mittag wurde unweit des Dorfes im Johannisbach ein Handwerksbursche tot aufgefunden. Wie die „Westf. Ztg." erfährt, hatte derselbe am Sonnabend vormittag im Dorfe gebettelt und war dabei vom Gendarmen ertappt worden, welcher ihn verfolgte. Da der Handwerksbursche aber mit einem Male verschwunden zu sein schien, ließ der Gendarm von der weiteren Verfolgung ab. Derselbe war, um jedenfalls seinem Verfolger zu entgehen, in den Bach gesprungen, ohne zu ahnen, daß der Johannisbach an dieser Stelle sehr tief war und fand darin auch seinen Tod.

Rückeburg, 10. Oktober. Das seit mehr als 50 Jahren hier bestehende Bankhaus Meyer Aron ist in Zahlungsschwierigkeit geraten. Auf Antrag von Gläubigern ist das Geschäft vorläufig gerichtlich geschlossen und in dem Rechtsanwalt Langerfeld ein Verwalter bestellt. Die Höhe der Aktiva und Passiva ist noch nicht zu übersehen. Beteiligt sind hiesige und Mindener Geschäfte und Private. Ein kürzlich verstorbener Geschäftsteilhaber ist auf den Namen der Firma ohne Wissen des anderen Teilhabers Verbindlichkeiten eingegangen, die die jetzige Schwierigkeit herbeigeführt haben. Ob und wie stark die Gläubiger der Firma geschädigt werden, ist noch nicht ermittelt. Privatdepots sollen nicht verletzt sein.

Detmold, 12. Okt. [Erhängt.] Gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr wurde ein hiesiger Schreiber in dem Gehölch an der Gartenstraße erhängt aufgefunden. Der Unglückliche hat die That in geistiger Geistesthei begangen, er litt schon seit längerer Zeit an schwerer Melancholie.

Lemgo, 11. Oktbr. [Masernepidemie.] Da die hier herrschende Masernepidemie einen besonders bösartigen Charakter anzunehmen droht, sind die Bürgerschule, das Gymnasium von Quarta (ausschließlich) abwärts, die Töchterschule, die katholische Schule, die Privatschule des Herrn Pastor Ebeling und die Kinderschule auf vorläufig 8 Tage geschlossen worden.

Seckum, 12. Okt. [Amputation.] Ein Brennergeselle geriet hier mit der Hand in das Getriebe einer Dampfmaschine. Die Hand wurde derartig gequetscht, daß die Amputation derselben erfolgen mußte.

Münster, 12. Okt. [Plötzlicher Tod.] Ein an der Josephstraße wohnender Unteroffizier des 13. Infanterie-Regiments wurde vorgestern morgen, als er im Begriff stand, sich zum Dienst zu begeben, vom Tode überrascht. Man fand ihn mit umgeschnallten Säbel, die Mütze auf dem Kopfe, hinter der Thür liegend.

Dortmund, 12. Okt. [Die Arbeiten] am Dortmund-Ems-Kanal sind zwischen Datteln und Lüdinghausen nunmehr so weit vorgeschritten, daß binnen Kurzen der zweite Trockenbagger in Thätigkeit gesetzt werden soll. Um den Erdtransport zu erleichtern, wird gegenwärtig über die Lippe eine hölzerne Brücke von 96 Meter Länge in der Höhe von 15 Meter über dem Wasserspiegel geschlagen. Zu dem gleichen Zwecke wird auch die Siewer überbrückt.

Dortmund, 12. Okt. [In einem Leihhause] hatte ein Ehemann die Rechnung ohne seine Frau gemacht. Derselbe hatte sich heimlich den Winterüberzieher seines Stiefsohnes zu verschaffen gewußt und brachte denselben zum Leihhaus, um den Erlös in geistige Getränke umzuwandeln. Das Geschäft war bereits abgeschlossen, als die rächende Nemesis in Gestalt seiner Frau nahte und ihm den Ueberzieher entriß. Draußen auf der Straße wurde der verblüffte Ehemann von seiner Frau und dem ältesten Sohne derart weiblich durchgeprügelt, daß ein großer Menschenauflauf entstand.

Dortmund, 11. Okt. [Einen unbegreiflichen Leichtsinn] beging am 16. Mai d. J. eine Ehefrau aus Groß-Holthausen. Der vierjährige Knabe Richard Köster aus der Nachbarschaft kam oft zu ihr und wiegte ihr acht Monate altes Kind. An jenem Tage war der Kleine auch wieder da. Auf dem Tische stand eine Schnapsflasche. „Gieb ihm einen Schnaps", sagte die Frau zu ihrem vierzehnjährigen Kindermädchen, „dann wird er lustig." Das Mädchen schenkte ihm einen sog. „Großen" ein und gab ihn dem Knaben, welcher das Glas leer trank und natürlich sofort zu taumeln begann. Während das Mädchen nun den Knaben auf eine Bank setzte, weil er nicht mehr stehen konnte, meinte die Frau: „Gieb ihm noch ein'n, dann kommt er zum Liegen." Leider erfuhr diese Anschauung eine nur allzu traurige Wahrheit. Der Knabe starb am dritten Tage an Alkoholvergiftung. Diese geradezu unverständliche That hat die 21 Jahre alte Frau wegen fahrlässiger Tötung auf die Anklagebank gebracht. Die Angeklagte machte einen etwas abgestumpften Eindruck, es schien, als ob sie die volle Tragweite ihrer Handlung nicht empfinde. Sie wurde von der Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Essen, 12. Okt. [Geschenk.] Der Geheime Kommerzienrat Krupp hat zur Linderung des Notstandes in Hamburg und Altona der Sammelstelle der Rheinisch-Westfälischen Zeitung 10 000 Mark überwiesen, wovon 7500 Mk. für Hamburg und 2500 Mk. für Altona bestimmt sind.

Essen, 11. Okt. [Beunglückt] ist heute nachmittag gegen 2 Uhr der Rangiermeister C. von hier. Derselbe wurde auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhof in der Nähe des Güterschuppens von einer Maschiene erfaßt und so unglücklich auf das erste Hauptgeleise geworfen, daß ihm ein Rad über den Kopf ging. Der Unglückliche wurde sofort getötet. Er war seit 21 Jahren im Dienst und hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Langendreer, 12. Okt. [Ueberfahren.] Eine Familie, Mann, Frau und Dochter, hatte hier am Sonntag einer Gratulation beigewohnt und wollte mit dem 7Uhrzuge wieder in ihren Heimatsort Löttringhausen zurückkehren. Die Frau in ihrer Besorgnis, den Zug nicht zu verfehlen, stieg in ihrer Eilfertigkeit in den Dortmunder, statt in den Wittener Zug. Im Abteil ihr Versehen erkennend, wollte sie sich schleunigst zurückbegeben, blieb aber mit dem Kleide hängen und wurde von den Rädern zermalmt.

Remscheid, 11. Okt. [Großes Aufsehen] erregt hier die Thatsache, daß der Vorstand der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle, Alfred Backe, sich gestern freiwillig dem Staatsanwalt gestellt hat. Die von ihm verübten Veruntreuungen sollen sich auf 52 000 M. beziffern. Er ist bereits in Haft genommen worden.

Haus- und landwirtschaftliches.

Gegen Trommelsucht. Inspektor von Neneffe in Münster hat einen Apparat erfunden, der mittels Ventils innerhalb etwa 3 Minuten die Trommelsucht (Aufblähung beim Rindvieh) entfernt und völlige Genesung erzielt. Bisher machte man einen Pausenstich, der aber zur Folge hat, daß das Tier in der Mästung fast stets zurückbleibt und dem Siechtum verfällt. Auch ist dieses Instrument bei Windkolik bei Pferden angebracht. Dieser Apparat wird von der Firma Middendorf in Münster angefertigt und wird sich gewiß in landwirtschaftlichen Kreisen alsbald Eingang verschaffen.

Vermischtes.

* [Großfeuer.] Dienstag nacht ist in Bettenhausen die Rochollsche Pfeifen- und Stockfabrik größtenteils niedergebrannt. Viele Arbeiter sind verdienstlos.

* **Oels**, 11. Okt. [Eine Botenfrau] aus Stampen verlor am vorigen Sonnabend auf seltsame Weise ihr Leben. Sie hatte, wie die „Lokomotive an der Oder" berichtet, auf dem Felde Kartoffeln geholt und trug den Sack auf dem Rücken nach Hause. Unterwegs wollte sie etwas ausruhen, stützte auf einen Zaun den Sack und hielt die Stricke, mit denen sie denselben beim Gehen festgehalten, lose in der Hand. Der Sack rutschte aber ab und zog die Stricke am Halse so fest zusammen, daß sie erstickte.

* **Hamburg**, 12. Oktober. Ein Postassistent namens Grahmann aus Grimma, welcher unter Mitnahme von Kassengeldern und Wertsendungen im Betrage von 11485 Mk. flüchtig gegangen ist und auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt war, ist in einer hiesigen Wirtschaft verhaftet worden. In seinem Besitze wurden noch etwa 6000 Mk. vorgefunden.

* **Hamburg**, 12. Oktober. Amtlich werden 19 Cholera-Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 14 Erkrankungen und 1 Todesfall. Die Transporte betrugen gestern 10 Kranke.

* **Braunschweig**, 10. Okt. [Verhaftet.] Der Sekretär der hiesigen Staatsanwaltschaft, A. Kyrath, ist wegen vieler Amtsverbrechen, insbesondere wegen Fälschungen und Unterschlagungen verhaftet worden.

* **Ratibor**, 11. Okt. [Eine greuliche Bluthat] wurde, wie die „Schles. Ztg." berichtet, am 8. d. M., abends, im Vororte Ostrog verübt. Ein daselbst wohnhafter ehemaliger Gutsbesitzer, Franz Wanjek, ein völlig heruntergekommener, dem Trunke ergebener Mann, erstach seine Frau und verwundete seinen 19jährigen Sohn so schwer, daß derselbe im Krankenhause verstorben ist. Wanjek mußte von der Frau erhalten werden. Wegen seines üblerlichen Lebenswandels kam es in der Familie fast täglich zu Streit und Mißhandlungen. Am 8. Oktober, abends, versteckte sich Wanjek in Abwesenheit seiner Frau unter ein Bett. Mit der Mutter zugleich kam der 19jährige Sohn, der in einem gewerblichen Etablissement beschäftigt war, nach Hause. Während die Frau das Abendbrot zurecht machte, entdeckte der Sohn den Vater unter dem Bette. Er forderte ihn auf, hervorzukommen und suchte ihn schließlich hervorzuziehen. Wanjek kroch hervor und stürzte sich sofort auf die Frau. Er warf sie über das Bett und stach sie mit einem langen Messer in die Brust. Der mit großer Kraft geführte Stoß traf das Herz. Die Frau erhob sich noch einmal vom Bett, stürzte dann aber sofort neben dem Bette todt zusammen. Der Sohn wollte der Mutter zu Hülfe eilen, erhielt aber vom Vater einen Stich in den Unterleib, daß die Eingeweide hervordrangen. Trotz der entsetzlichen Verwundung drängte der Sohn den Vater zum Zimmer hinaus und stieß ihn die Treppe hinab. Die Hausbewohner waren zusammengeeilt, glaubten jedoch, Wanjek habe nur seine Frau mißhandelt und prügelten den Mörder zum Hause hinaus. Wanjek wurde in einer Scheune, wo er sich verborgen hielt, ergriffen. Außer dem ermordeten Sohne sind noch 5 Kinder vorhanden. Der erwachsene Sohn und zwei Töchter befinden sich auswärts, zwei kleine Knaben wurden bei einer Frau im Hause untergebracht.

* **Festenberg**, (Schlesien), 11. Okt. [Eine furchtbare Feuerobrunst] zerstörte eine große Zahl Arbeiterhäuser in Großgraben. Mehrere Menschen sind den Flammen zum Opfer gefallen.

* **Graudenz**, 11. Okt. [Ein schreckliches Unglück] ereignete sich auf dem Erntefest, das am Sonnabend auf dem Gute Kunterstein gefeiert wurde. Nachdem die sieben- bis achtjährigen Töchter der dort beschäftigten Arbeiter Thierau und Stangowski bereits einige Zeit vermißt waren und das Suchen nach ihnen erfolglos geblieben war, fand man sie zufällig in der Klootgrube. Die Tochter des Arbeiters Thierau hatte schon den Erstickungstod gefunden, während man die des Stangowski noch lebend herauszog. Sie ist aber später ebenfalls gestorben.

* [Feuersbrunst.] Die Hochöfen und Metallwerke der Gesellschaft Vezin-Aulnoye in Hautmont, Belgien, sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach in den Baulichkeiten, welche die Modelle und Holzvorräte enthielten, aus. Haushoch stiegen die Flammensäulen; jede Rettung der Werke war unmöglich, da das Feuer reichliche Nahrung fand. Alle Modelle, die Werkstätten, die Gießerei wurden zerstört. Nur die Geschäftsbücher der Gesellschaft konnten gerettet werden; auch gelang es, die bedroht gewesenen Häuser und Bahnhofsanlagen, welche sich in der Nähe der Werke befinden, zu erhalten. Da der Betrieb der Metallwerke für die nächste Zeit nicht wieder aufgenommen werden kann, so sind viele Arbeiter brodlos.

* [Lothar Bucher †.] Am Mittwoch, den 12. ds. ist zu Gton am Genfer See Lothar Bucher im 75. Lebensjahre gestorben. Eine der eigenartigsten und interessantesten Persönlichkeiten des deutschen politischen Lebens seit 1848, ein geistvoller Mann, ein glänzender Schriftsteller, einer der stillen Mitarbeiter Fürst Bismarcks ist in Bucher aus dieser Welt geschieden. Lange Jahre hatte er auch zu den Mitarbeitern der „National-Zeitung" gehört, die ihm einen Nachruf widmet.

* [Dem kleinen Hans,] dem schlauen Mitglied einer sehr zahlreichen Familie, teilt der Vater mit, daß der Storch zwei Brüderchen auf einmal gebracht hat. „Siehst Du, Papa," sagte der Kleine darauf, „der ist jetzt gleich mit zweien gekommen, weil ihm das Gelaufe bei uns zuviel geworden ist."

* [Eine Geldheirat.] Jugendfreund (flüsternd): „Um Gottesmillen, was hast Du Dir da für eine Frau ausgesucht? Sie hinkt ja und schielt . . ." Gatte (unterbrechend): „Du kannst ganz ungenirt laut sprechen — taub ist sie auch."

* [Vertrauen.] Frau: „Mein Mann ist gestorben, Herr Totenbeschauer; wollen Sie nicht gefälligst zu uns kommen?" „Wir hat Ihren Mann behandelt?" „Herr Doktor Beinschneider." „Da werd ich Ihnen gleich hier den Totenschein ausstellen; auf den Doktor Beinschneider kann ich mich verlaßten."

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 14. Oktober.

Neue Kirche:

Morgens 10 Uhr: Pastor Meinshausen.

Sonnabend, den 15. Oktober.

10 Uhr Beichte in der neuen Kirche.

Pastor Meinshausen.



Ein gut erhaltenes

Lexikon

von Brockhaus, 16 Bände, ist billig abzugeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kochöfen,
Regulier-Füllöfen,
Amerik. Oefen,
Ofenrohre.

G. Wilmking.

Ein neuer

Tafelherd

verziehungshalber billig zu verkaufen. Näheres bei Tischlermeister **Iprenn,** Schulstraße.

Stenographie!

Der Unterzeichnete wird am **Montag, den 17. d. Mts., abends 8½ Uhr,** in Gütersloh bei Herrn **W. Stratemann** (Berlinerstraße) einen

Unterrichtskursus

eröffnen. Die Einzeichnungsliste liegt in dem genannten Lokale aus und sind die näheren Bedingungen aus derselben ersichtlich.

Bielefeld, 10. Oktober 1892.

H. Krieger.

Atelier
für künstliche Zähne u. Zahnkrankheiten
von
H. Schemmel,
Bahnhofstrasse 476.
= Dienstags verreist. =

Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.
Bestes Hausmittel
gegen Husten u. Verschleimung
Kein Husten mehr!
Beutel à 20, 25, 40 und 60 Pfg. überall zu haben. In Gütersloh bei Herren **Wilh. Pfettmann,** Apotheker **W. Wolff.**
Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günstigen Konditionen aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Tietze, Namslau (Schles).

Totenbriefe
werden **schnell** und **billig** angefertigt von der
Buchdruckerei
Schmäling & Ohlbrock.
Gütersloh.

Von Teppichen
aller Arten

halte vollständige Fabrikmusterkollektionen
(Muster 1,25 Mtr. gros)
beständig am Lager.

G. W. Köhne.

Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1,50 Mk.

Unterhaltend. Reich Illustriert.



Belehrend. Schön ausgestattet.

Musikalische Jugendpost.

Illustrierte Zeitschrift für die Jugend.

Enthält Lebensbilder berühmter Tonkünstler, heitere und ernste Erzählungen, Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Rätsel und zahlreiche Musik-Beilagen mit schönen Klavier- und Violinstücken, Liedern etc.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie durch die Postämter
Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.

Stuttgart. **Carl Grüninger.**

Ganz besonders
günstige Gelegenheit
zum Einkauf in
Buckskins,
Kleiderstoffe,
Bettzeuge,
Kattune,
Mäntel.
Wollgarne
bietet mein
Ausverkauf.
Conrad Vincke.



Junker & Ruh-Öfen

Permanentbrenner mit Slica-Feuerung und Wasser-Circulation,
auf's Feinste regulirbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in den verschiedensten Grössen, Formen u. Ausstattungen bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in **Karlsruhe, Baden.**

Grosse Kohlenersparniss. Einfache und sichere Regulirung. Sichtbares und deshalb mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 40,000 Stück im Gebrauch.
Prospekten und Zeugnisse gratis und franco.
Allein-Verkauf: A. H. Wüllner in **Gütersloh.**

KOUVERTS,
mit und ohne Firmadruck, liefert billigst die Buchdruckerei von
Schmäling & Ohlbrock.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich: 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 12 Schnittmuster-Beilagen mit 250 Muster-Verzeichnungen, 12 grosse farbige Modenbilder mit 80—90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Opernq. 3.

Mit jährlich zwölf grossen farbigen Modenbildern.

Herren-Cravatten
für Klapp- und Stehkragen
sind in grösster Auswahl neu eingetroffen.
G. W. Köhne.

Wein-Handlung
M. Pollkläsener,
Berlinerstraße 246, gegenüber der neuen Kirche,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager bestgepflegter
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Spanischer- und Ungarweine, div. Champagner, feinen alten Cognac, Rum und Arac.
E. Medicinal-Tokayer, direkter Bezug aus **Erdö-Benye** bei **Tokay,** bestes **Stärkungsmittel** für **Reconvalescenten,** garantiert rein.
In ½-Liter-Flaschen à 1,60 Mark u. ¼-Liter-Flaschen à 85 Pfg.

Empfehle in grosser Auswahl
Unterzeuge
für Damen und Herren:
Professor Jägersche Normal-Unterzeuge,
aus der alleinig konzessionierten Fabrik von **W. Berger Söhne,** Stuttgart.
Heureka Unterzeuge,
von **Dr. Ernst Jacobi,** prämiiert Leipzig, Bordeaux und Paris mit den höchsten Auszeichnungen.
Unterzeuge
nach dem Regime von **Dr. Lahmann.**
Außerdem sämtliche andere Unterzeuge.
G. W. Köhne.

Visitenkarten,
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, empfehlen
Schmäling & Ohlbrock.

Trauxtexte
fertigen an bei saubersster Ausführung und billigster Preisnotierung
Schmäling & Ohlbrock.

Hausfrauen prüfet
LINDE'S KAFFEE ESSENZ



Gebr. Linde
Hoerde i. W.

Ein Messerspitzen voll ersetzt ½ Loth feinsten Zehnenkaffee.
Ueberall zu haben.